

## Die Lebenshaltung

Als Ergebnis der Haushaltstatistik des Schweizerischen Arbeitersekretariats ist im Kommissionsverlag von Hambrecht in Olten kürzlich ein Buch erschienen unter dem Titel „Die Lebenshaltung schweizerischer Arbeiter und! Angestellter vor dem Kriege“.

„Vor dem Kriege?“ werden die meisten Leser fragen. „Was sollen wir jetzt damit anfangen, da die Nachkriegszeit mit ihren hohen Lebensmittelpreisen und einem rücksichtslosen Lohnabbau uns das Leben so schwer macht? Eine solche Publikation zehn Jahre nach der statistischen Erhebung hat nur sehr bedingten Wert, besonders, wenn in diesem Dezennium sich einer der schrecklichsten Weltkriege abgespielt hat, der von einer unerhörten Wirtschaftskrise gefolgt ist, die alle bisher geltenden Lebensbedingungen des Volkes, Löhne und Lebensmittelpreise und damit die ganze Lebenshaltung der Arbeiter von Grund! aus verändert hat.“ Ein solcher Einwand hat eine gewisse Berechtigung. Derartige Erhebungen sollen ohne Verzug verarbeitet und ihre Resultate veröffentlicht werden, wenn sie nicht ganz bedeutend an Interesse verlieren und zu rein geschichtlichen Dokumenten werden sollen.

Genosse Greulich weiss das natürlich so gut wie ein anderer. Er erklärt deshalb im Vorwort des Buches die Gründe, welche die starke Verzögerung der Publikation herbeiführten, und verweist darauf, dass trotz dieser Verzögerung die Erhebung des Schweizerischen Arbeitersekretariats von 1912 wiederholt Arbeiten dienstbar gemacht wurde, welche nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für weitere Kreise von grossem Interesse gewesen sind. Er sagt kurz zusammengefasst darüber folgendes:

Die provisorischen Ergebnisse der Erhebung lagen in der Hauptsache schon im Jahre 1914 vor und wurden für die Landesausstellung in Form eines kleinen Schriftchens mit graphischen Darstellungen verwendet - eine ganz respektable Leistung innert 15 Monaten. Nach Ausbruch des Krieges musste das Arbeitersekretariat sich andern Fragen zuwenden, und Arbeiten wissenschaftlicher Art blieben einige Zeit nach Kriegsausbruch liegen. Adjunkt Lorenz; der von Anfang an die Arbeiten leitete, hatte zur Entlastung des Sekretariats, das sich damals in finanziellen Schwierigkeiten befand, nebenamtlich das Sekretariat der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung übernommen. Anfang 1916 schied dann Lorenz durch seinen Eintritt in die Geschäftsleitung des Lebensmittelvereins endgültig aus dem Sekretariat. Er übernahm aber die Verantwortung für die Fertigstellung der Arbeit. Mitten in der Verarbeitung drin hätte sich auch ein anderer nicht leicht in die Materie einarbeiten können. Erst nach Schluss des Krieges wandte sich Dr. Lorenz wieder der Arbeit zu und stellte sie unter Mitarbeit von Dr. Elsa F. Pfau im Laufe des Jahres 1921 auch fertig. Das will nun aber nicht heissen, dass das reiche und wertvolle Material jahrelang nutzlos verstaubt wäre. Der Bearbeiter schuf in Kombination mit der von ihm bearbeiteten Preisstatistik des Verbandes schweiz. Konsumvereine die Indexziffer über die Lebenskosten in der Schweiz auf Grund der Haushaltstatistik, die damit indirekt der Gewerkschaftsbewegung und einer weitem Oeffentlichkeit, Verbänden und Behörden aller Art in zweckmässiger Weise nutzbar gemacht wurde. Die Erhebung diente ferner für Eingaben an die Bundesbehörden in Zollfragen, wurde von dem neu zu schaffenden Index des Eidg. Arbeitsamtes zugrunde gelegt und allerneuestens auch für die Besoldungsreform des eidgenössischen Personals beigezogen. Ausserdem fussen auf ihr drei Dissertationen, und sie war das Vorbild der gleichartigen Erhebung statistischer Aemter über die Lebenshaltung im Jahre 1919.

Wie aus dieser Erklärung ersichtlich ist, sind die Ergebnisse unserer Haushaltstatistik, an der sich 791 Familien mit 3576 Personen beteiligten, bereits mehrfach im öffentlichen Interesse verwendet worden. Die Annahme, dass damit der Nutzen der Erhebung erschöpft sei und nicht viel mehr davon übrigbleibe als eine Sammlung von statistischen Tabellen, die der Geschichte angehören, wäre aber grundfalsch. Nicht nur, weil wir sie bei zukünftigen ähnlichen Arbeiten im Kampfe um die Lebenshaltung des Volkes zum Vergleich heranziehen und uns die hier angewendeten Methoden der Erhebung und Verarbeitung zunutze machen können, sondern weil die ganze Anlage und lebendige Durchführung der Arbeit - ganz abgesehen vom Zahlenmaterial - ihr einen dauernden Wert verleiht. Die Einführungen sowohl in das allgemeine Gebiet der Lebenshaltung wie in die einzelnen Abschnitte sind klar und verständlich und die! damit verbundenen grundsätzlichen Erörterungen so einleuchtend, dass der folgende Gang durch lange Zahlenreihen alle Schrecken verliert, selbst für gewöhnliche Menschen, die sonst mit der Statistik auf gespanntem Fusse stehen. Kurz, das Buch ist nicht nur eine Anhäufung veralteter Zahlen, sondern enthält auch eine Reihe vortrefflicher Abhandlungen über die Lebenshaltung im allgemeinen, die Haushaltstatistik, das Verhältnis der Einnahmen und Ausgaben vom Standpunkt der Einkommenshöhe, des Berufs und der Ortsgrösse, über den Existenzaufwand, also Nahrung, Kleidung, Wohnung und Körperpflege, über den Kulturaufwand, die Steuern, Versicherungen und die Verkehrsausgaben, endlich über die absolut notwendige Garantie des Reallohnes, also über unzählige Dinge, die der Arbeiter wissen sollte, weil er sie zur Hebung seiner Existenz und zum täglichen Kampfe um eine höhere Lebenshaltung so bitter nötig hat.

Die Lektüre des Buches sei also hiermit allen Genossen aufs wärmste empfohlen. Und wenn wir hinzufügen, dass es in keiner Vereins- oder Gewerkschaftsbibliothek fehlen dürfe, so ist das ernster zu nehmen als die herkömmliche Phrase. Damit wären wir hier der Aufgabe eines weiteren Eingehens auf die Arbeit enthoben

und wollen mit einem Zitat schliessen, das als Quintessenz des Buches gelten kann: „F. A. Lange hat die Statistik einmal als die revolutionärste der Wissenschaften bezeichnet. Wir möchten diese Bezeichnung auch für die Haushaltsstatistik in Anspruch nehmen. Es bedeutet eine Revolution gegenüber den Anschauungen eines ganzen Jahrhunderts, die Löhne den Lebenskosten anzupassen. Es bedeutet ein Aufgeben des ersten Dogmas der liberalen Wirtschaftslehre, auf die Bedürfnisse der Menschen und nicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft abzustellen. Man stellt damit den Menschen wiederum als Mittelpunkt und Zweck des Wirtschaftslebens auf, nachdem er ein Jahrhundert lang der Wirtschaft untertan war“.

G.K.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 13.4.1923.

Gemeinde- und Staatsarbeiter, Der > Lebenshaltungskosten. Gemeindearbeiter, 1923-04- 13